

Vive la France!

Anna Tüne erhielt
Literaturpreis in Dresden

VON MICHAEL ERNST

Seit dem Wochenende sind die Gedanken einmal mehr auf Frankreich gerichtet. Erst das mörderische Attentat auf die Redaktion von Charlie Hebdo, nun dieser Schwarze Freitag in Paris. Konnte man da über französische Literatur reden? Man konnte. Man musste sogar.

Im festlichen Ambiente vom Lingnerschloss bekam die diesjährige Verleihung des Literaturpreises „Hommage à la France“ angesichts der Terrornachrichten aus der französischen Hauptstadt beinahe etwas Gespenstisches. Die faktische Widersprüchlichkeit war unübersehbar. Mit Musik und schönen Worten sollte hier etwas gewürdigt werden, was da mit Bomben und Kalaschnikows zerstört wurde. Im Namen ihrer Stiftung war es Brigitte Schubert-Oustry ein Bedürfnis, sich mit einem Appell an die Öffentlichkeit zu wenden, in dem sie betonte, wie sehr diese Attentatsserie im Widerspruch zu den Idealen der Französischen Revolution stehe. Freiheit? Gleichheit? Brüderlichkeit? – Im Namen von Dummheit und blinder Wut werden sie wieder einmal blutig mit Füßen getreten.

Die Intentionen des seit 2013 jährlich vergebenen Preises zielt direkt auf die Verständigung einstiger Gegner. Nach drei so grausamen wie sinnlosen Kriegen innerhalb von weniger als einem Jahrhundert sind Deutschland und Frankreich heute Partner, was sich aber nicht nur auf Finanz- und Wirtschaftspartnerschaft beziehen sollte, wie Ingo Kolboom als Ehrenpräsident der Stiftung betonte.

Als sichtlich betroffene Laudatorin verwies auch Susanne Dagen auf die Versäumnisse im menschlichen und politischen Miteinander. Die Nachrichten aus Paris machten sie hilflos und wütend, nun sei der Krieg im Wohnzimmer angekommen. In ihrer Würdigung erklärte die Dresdner Buchhändlerin und Veranstalterin, die der Brigitte-Schubert-Oustry-Stiftung als Jurymitglied verbunden ist, dass just die diesjährige Preisträgerin Anna Tüne in ihrem Schaffen darstellt, wohin immerwährende Grausamkeiten und Hass gegenüber Fremden führten.

Die Autorin, 1950 in einer aus Posen stammenden Familie geboren, die es durch ein bilaterales Besiedlungsprogramm auf ein Dorf in der französischen Dauphiné verschlug, hat das in ihrem preisgekrönten Buch beschriebene Thema am eigenen Leib erfahren.

„Von der Wiederherstellung des Glücks – Eine deutsche Kindheit in Frankreich“ (2010 bei Kiepenheuer & Witsch erschienen) beschreibt die Narben der Nachkriegszeit, die zu neuen Verletzungen und Wunden geführt haben. Indem sie diese Welt der Flüchtlinge und Entwurzelten darstellt, wo sie laut Susanne Dagen „das Böse gesehen, das Gute erfahren“ habe, richte sie einen „Appell an die Wahrhaftigkeit“. Es würden Fragen gestellt, „die schon viel früher hätten gestellt werden sollen“, etwa die Frage, was zuerst da war, die Bomben oder die Flüchtlinge.

Das sind sehr heutige Fragen. Anné Tüne, die auf einen heiteren Tag in Dresden gehofft hatte, bemerkte in ihren Dankesworten, dass die Europäische Union „offenkundig versagt“ habe, Kriege und Terrorismus seien auch Ausdruck der „ungehemmten Globalisierung“. Vielleicht müsse man diesen Prozess „entschleunigen“, sagte sie, ohne sich in eine „Wagenburg-Mentalität“ treiben zu lassen.

Dass die Autorin ihr Engagement ernst nimmt, beweisen auch ihre Aktivitäten als Vorsitzende des Berliner Vereins Courage gegen Fremdenhass e.V., der mit Ausstellungen über die Rettung hunderter Juden im besetzten Frankreich, über einen verhinderten Massenmord in Bulgarien und über das Leid der auf Lampedusa gestrandeten Flüchtlinge vertraut macht.

i Anna Tüne. „Von der Wiederherstellung des Glücks – Eine deutsche Kindheit in Frankreich“, 3. Auflage Verlag Galiani Berlin, ISBN 978-3-86971-013-6

www.topographiendermenschlichkeit.de